

Buchstaben seyn: folglich könne auch die Welt, dies Meis-  
terstück, aus einem zufälligen Zusammenflusse von Atomen  
entstehen. — — Wenn der Mensch richtig denkt, Kunst-  
stücke verfertiget, und sich immer mehr ausbildet; so sieht  
er nun keine Regel, keinen Grund vor sich, woher er so  
richtig denkt und bildet: ein bloßes Ungefähr ist der  
Ursprung des Wahren, Guten, Schönen und Rech-  
ten \*)! — ! —

4. Was ist denn das Ungefähr selbst? Ist's was  
Wirkliches oder gar nichts? Wie könnte aus Nichts durch  
Nichts etwas werden? Nur die Unwissenheit hat das  
Wort: „Ungefähr oder Zufall“ erfunden, weil wir Wir-  
kungen so zu nennen pflegen, deren Ursachen wir nicht ken-  
nen oder nicht voraussehen.

Also ist der Allweise der Schöpfer der Welt. —

### III. A b s c h n i t t.

Der Schöpfer kann nur Gott seyn.

§. 11.

Der Schöpfer kann nur das allererste Urwesen seyn.

1. Urwesen, Unendlichkeit, Ewigkeit ist nur Gott;  
Gott ist nur Einer; muß nun der Schöpfer Urwesen, Unen-  
dlichkeit und Ewigkeit seyn, so folget von selbst, daß nur  
Gott Schöpfer seyn kann und daß nur Ein Schöpfer ist.

\*) Lesenswerth sind hierüber Cicero de Natur. Deor. L. II. — Plu-  
tarch de Isid. et Osir. — Plato in Phaed.

2. Was nie anfang und Allem Anfang gab, kann von keinem andern Wesen herkommen; die erste Ursache muß auch das erste, das Urwesen seyn.

3. Wir haben schon oben bewiesen, nichts könne vor Gott oder mit Gott gleich ewig da seyn. Also kann nur das Eine Urwesen schaffen, nur Einer kann Schöpfer seyn.

§. 12.

Der Schöpfer muß über Alles erhaben seyn.

1. Kann in der Wirkung mehr seyn als in der Ursache? Kann das Ding, welches von sich selbst nicht ist, je so vollkommen seyn, wie das Selbstständige, das Unerschaffne?

2. In den Geschöpfen sind Stufen der Vollkommenheiten; in der Urwesenheit kann es keine solche Stufen geben; also ist das Urwesen die Eine reinste Vollkommenheit, die von der Vielheit nimmer erreicht wird. Und die Eine reinste Vollkommenheit, ist sie nicht Gott? Wie trefflich handelt Plato, besonders im Parmenides und Timäus, von der Erhabenheit des Allschöpfers.

§. 13.

Der Schöpfer aller Dinge ist das unendlich vollkommene und einzig-unendliche Wesen.

1. Das Unerschaffne ist zugleich unendlich; nun muß der Schöpfer unerschaffen, folglich auch unendlich seyn. Der Schöpfer muß sich nicht nur zu einer, sondern zu aller Vollkommenheit, — nicht nur zu einem gewissen Grade, sondern zum höchsten der Vollkommen-

heit hinlänglich seyn; denn sonst gäbe es ja eine Ursache, woher diese Selbstständigkeit und Genügsamkeit so beschränkt wäre; und dann wäre das Urwesen unstreitig nicht mehr unerschaffen, und somit nicht mehr Urwesen, weil es selbst von einer Ursache abhinge, die seiner Vollkommenheit Gränzen setzte.

2. Steigen wir durch die Stufen der Geschöpfe auf, so sehen wir den vernünftig denkenden Geist über alle Geschöpfe erhaben; aber wie beschränkt und wie abhängig ist seine Wirksamkeit! Diese Beschränktheit und Abhängigkeit ist nicht im Urwesen, das von selbst ist, und mithin keine Vollkommenheit vermißt.

3. „Aber könnte der Schöpfer nicht noch vollkommener seyn; vielleicht gibt es was Vollkommneres, ohne daß wir's kennen.“ — Dies Vollkommnere wäre dann wahrer, also die rechte Wahrheit; und dann wäre diese höhere Wahrheit die Urwahrheit und somit das Urwesen und Urgrund alles Wahren.

Was kann vollkommener seyn als die Wahrheit? Diese kennen wir ja; also ist uns das Vollkommenste gar gut bekannt. In der Wahrheit sehen wir, daß sie die höchste unendliche Vollkommenheit ist.

4. Und wenn es außer dem unerschaffnen Urgrunde aller Dinge nichts anders gibt, als Geschöpfe, und wenn das Urwesen von unbeschränkter Vollkommenheit ist, so folget nothwendig daraus, daß Gott, der Schöpfer aller Dinge das einzige unendliche Wesen ist.

§. 14.

Der Schöpfer hat mit den Geschöpfen nichts gemein.

1. Worin Gott, der Schöpfer, von dem Geschöpfe nicht unterschieden wäre, darin wäre Gott weder das

erste Wesen vor dem Geschöpfe, noch das einzige, weil ihm darin das Geschöpf auch gleich käme.

2. Gott ist das einfachste Wesen; der Urgrund des Alls ist die lauterste Einheit; hätte aber der Schöpfer in was immer für einem Stücke Einerlei mit seinen Geschöpfen, so gäbe es im Urwesen etwas, wodurch es sich von allen übrigen Dingen unterschiede, und wieder auch etwas, worin es mit andern Dingen übereinkäme.

3. Wie weit unterscheidet sich wohl Gott als Schöpfer von seinen Geschöpfen? So weit, daß gar keine eigentliche Vergleichung Statt findet, somit unendlich; so weit, als das All vom Nichts. \*)

4. Alle mannigfaltigen Vollkommenheiten, die uns die Schöpfung aufweist, fließen im Schöpfer zusammen, vereinigen sich im einfachsten Urwesen und sind blosse Einheit. Also hängt im Schöpfer keine Vollkommenheit von der andern ab, keine geht der andern nach. Wir müssen unsre Begriffe von den göttlichen Vollkommenheiten lediglich auf einen einzigen Begriff konzentriren, wie alle Vollkommenheiten im Urwesen die blosse, untheilbare Einheit sind. Wir dürfen ferner von erschaffnen Vollkommenheiten auf die Vollkommenheit des Schöpfers schließen, weil der Urheber ohne Zweifel seine Werke übertrifft; aber niemals dürfen wir das göttliche Urwesen mit erschaffnen Dingen verähnlichen. Aus diesem Verähnlichen entstehen oft die schädlichsten Vorurtheile, über die auch grosse Denker sich manchmal zu wenig erheben.

---

\*) Schön spricht hierüber Plotin L. IX. Ennead. VI. C. VI. —  
Augustin L. IX. Confess. C. IV.

§. 15.

Der Schöpfer ist unermesslich, allgegenwärtig, ewig; bei Ihm ist nichts vergangen oder künftig, sondern alles nur gegenwärtig.

1. Wir müssen über Zeit, Ort und Raum hinausdenken, um den Schöpfer, wie Er alles schafft, zu sehen. Er ist vor jeder Zeit, jedem Raum und Ort; weil Er Zeit, Raum und Ort schuf.

2. Morus, Clark und Rapson wollten beweisen, es gebe einen ewigen und unermesslichen Raum, und dieser sey die Unermesslichkeit Gottes.

Aber könnte wohl dieser ewige und unermessliche Raum das höchste einfachste Wesen, die Einheit selbst seyn? Die Unermesslichkeit des Schöpfers ist ohne Zweifel der Schöpfer, Gott selbst. Die unbeschränkte Einheit ist die Unermesslichkeit; in der Einheit aber kann man nichts Ausgedehntes, nichts Theilbares, keinen Raum denken. Trefflich handelt hievon Augustin \*) „Wenn wir unsern Verstand untersuchen, — sagt dieser tiefe Denker, — so treffen wir darin keine Züge körperlicher Gestalten, keine glänzenden Farben, keine Weite eines Raumes, keinen Abstand zwischen Theilen, keine Ausdehnung einer Masse, keine Bewegungen durch Zwischenräume von Dertern, und nichts dergleichen an: und doch ist der Verstand das Vortrefflichste in unsrer Natur. Was wir also in dem nicht sehen, was das Beste in uns ist, eben weil es das Beste ist, das dürfen wir auch in dem nicht suchen, der uns noch weit übertrifft. Wir müssen dann, soviel wir vermögen, Gott betrachten und Ihn sehen, wie Er ohne

\*) L. contra Epistol. Manich.

Einschränkung die Güte, ohne Ausdehnung die Größe, ohne Bedürfniß der Schöpfer ist; wie Er, ohne einen gewissen Platz einzunehmen, alles regieret; ohne sich zu vermehren, alles in sich faßt; ohne einen Ort überall ganz zugegen, ewig ohne Zeit, und unveränderlich alle veränderlichen Dinge erschafft \*).

3. Von dem unermesslichen Wesen haben wir den Begriff, daß es seine Gegenwart in keinem Orte begränzt, und daß es nicht nur etwa da oder dort, auch nicht etwa da mehr als dort, sondern überall, ganz in sich selbst, zugegen, und daher eben in seinem Daseyn und in seiner Gegenwart, wie in der Vollkommenheit seines Wesens unbeschränkt ist. Allein wäre der Unermessliche entweder selbst ein unbegränzter Raum, oder nähme Er einen solchen ein; so wäre seine Allgegenwart nicht mehr so ganz unbeschränkt, sein Daseyn nicht mehr unermesslich: denn im halben Raum wäre Er nur halb zugegen, und wie ein Punkt unendlich kleiner ist, als ein unermesslicher Raum, so wäre Er auch in einem Punkte unendlichmal weniger zugegen, als in dem ganzen Raum. Dieses Beweises bediente sich Augustin und zeigte \*\*), daß sich das göttliche Wesen durch keinen Raum ausdehne und in keinem Orte befinde, gleich als ob es nicht in sich selbst — ohne eine schwülstige Verbreitung — ohne Raum, ohne einige Entfernung — überall zugegen wäre.

4. Der Unermessliche ist eigentlich in keinem Orte, und deshalb allgegenwärtig. Was sind Ort und Raum wohl anders, als Beziehungen des Nebeneinanderseyns mehrerer Dinge? Wären nun der Schöpfer und seine Geschöpfe so außer und neben einander, daß es dazwischen

\*) De Trinit. L. V. C. I.

\*\*) Epistol. 187 de Praesentia Dei.

vermöge des Nebeneinanderseyns wechselseitige und verschiedene Beziehungen, wie z. B. zwischen dem Haupte und den übrigen Gliedern unsers Körpers, gäbe; so müßte man auch von Gott denken, Er sey in diesem oder jenem Orte, da oder dort, wie da der Kopf, dort die Hand und dort der Fuß ist. Und dächte man in Gott derlei Beziehungen; so müßten auch diese immer verschiedenen seyn, je nachdem es die Dinge außer und neben dem Schöpfer, worauf Er sich beziehe, wären. Dann wäre also der Schöpfer in dieser Vorstellung von einem Dinge mehr, vom andern weniger entfernt, wie z. B. in einer Reihe von zehn Körpern der erste der nächste am zweiten, vom zehnten aber am weitesten entfernt ist; sein Daseyn wäre wie jenes der Geschöpfe eingeschränkt; Er wäre nicht mehr der Unermeßliche und Allgegenwärtige.

Das Wesen, welches gegen andre Dinge keine gewisse Verhältnisse oder bestimmte Beziehungen vermöge des Nebeneinanderseyns hat, dies Wesen ist einem Dinge nicht näher als dem andern, von einem nicht mehr entfernt als vom andern, denn sonst hätte es schon gewisse Beziehungen oder bestimmte Verhältnisse gegen die übrigen Dinge in Ansehung des Nebeneinanderseyns. Hiemit ist Gott von einem Geschöpfe nicht mehr als vom andern entfernt; alles ist dem Schöpfer so gegenwärtig, daß in Beziehung auf Ihn kein Ding außer und neben Ihm ist; und dies heißt: „Alles ist in Gott.“

Läßt es schwer, von dem Schöpfer alle Vorstellungen von Raum und Ort zu entfernen, da doch Er und seine Geschöpfe von einander so sehr unterschieden sind; so denke man nur den menschlichen Geist, wie er etwas Mannigfaltiges — Verstand, Willen, Gedanken, Empfindungen, Lust, Begierden, ic — ohne Raum und Ort in sich

begreift; und es wird nicht mehr so unfasslich seyn, wie der Schöpfer ohne Raum und Ort alles mit seiner Unermesslichkeit umfaßt.

Augustin behauptet in mehreren Büchern, daß Gott sich eigentlich in keinem Orte befinde, keinen Raum einnehme, und durch sein unbeschränktes und unzertheiltes Daseyn allgegenwärtig sey \*).

Plotin b), — Porphyrius c), Celsus d), Euripides e), Proklus f), lehren dieselbe Wahrheit.

5. Man kann also nicht wohl fragen, wo Gott die Welt erschaffen habe. Einmal nicht in der Welt; denn vor der Erschaffung gab es keine. Jener Ort oder Raum, wo Gott die Welt erschaffen hätte, wäre er selbst der Schöpfer, oder sein Geschöpf?

6. Noch eine Ansicht von dem Allgegenwärtigen ist zu angenehm, als daß wir sie unbemerkt lassen könnten. Nicht wahr geehrtester Leser, wenn du an die höchste, erste Eine Wahrheit denkst, so ist sie von deinem Geist nicht entfernt? Um sie zu finden, darfst du dich auch nicht von einem Ort in den andern begeben; er steht sie überall, ohne Entfernung. Und so ist diese Wahrheit allen denkenden Wesen im Universum gegenwärtig. Diese Wahrheit hat in Beziehung auf alle Geister eben so wenig wie auf den deinigen einen gewissen und bestimmten Platz ihres Daseyns, und ist doch von keinem Geist entfernt, jedem innigst gegenwärtig. Nun siehst du da die Uner-

\*) Confess. L. 6. — Sermon. L. 3. de verb. Evang. Matth. 5. — Libr. de divers. Quaest. 83. Quaest. 10. —

b.) Enn. 5. L. 5. C. 1. 4. 9. 11. 12. Enn. 6. L. 3. c. 16. et 18.

c.) Porphyrius. Sent. c. 31.

d.) De diis et mundo. c. 2.

e.) Apud Clement. Alexandr. Strom. L. 5.

f.) Theol. Platon. L. 1. c. 19.

messlichkeit und Allgegenwart der Wahrheit — ohne Raum, ohne Ort. Diese Wahrheit schaffet Alles; alles Wahre hängt von der Wahrheit ab, ist nur durch sie und von ihr, und in ihr wahr; sie selbst ist aber ohne Raum und Ort, weil sie davon nicht abhängt; selbst Raum und Ort sind erst durch die Wahrheit und in ihr.

7. Wir können also das unermessliche und allgegenwärtige Urwesen in der ewigen Wahrheit sehen, so wie auch den ewigen Urheber aller nichtewigen Dinge, ja der Schöpfer und seine Unermesslichkeit, Allgegenwart und Ewigkeit ist uns von selbst bekannt, eben weil Er die Wahrheit ist, von der alles wahr wird, und in der wir das Wahrgewordene einsehen. Somit ist der Erkenntnißgrund von Allem auch der Urgrund davon.

8. Der Urgrund aller Dinge ist ewig vor der ganzen Allheit da; Er der ewige Schöpfer schafft in seinem einfachsten Ist, ohne Verlauf der Zeit, auch nicht in einer bestimmten Zeit, alles, auch alle Zeiten. Mann kann also auch nicht fragen, wann Gott Alles erschaffen habe. Wie wir gesagt haben, daß Gott gegen die Geschöpfe keine Beziehungen des Nebeneinanderseyns haben könne; so werden unsre Leser ohne Mühe weiter schließen, daß man Ihm auch keine Beziehungen des Nacheinanderseyns, d. i. der Zeit, andichten dürfe, ohne sich in die lächerlichsten Widersprüche zu verwickeln.

9. Die Wahrheit ist nicht nur heute, nicht nur zu bestimmten Zeiten, sondern immer; jedes denkende Wesen findet und sieht sie immer; und doch vergeht sie nicht und fängt nie an, wie der weise Gedanke von Ihr vergeht, nachdem er anfang. In dieser Wahrheit und durch sie sind alle Beziehungen des Nacheinanderseyns — der Zeit — wahr; aber sie selbst hat keine solche Beziehung.

Die Zeit ist von und in der Ewigkeit Gottes, nicht aber die Ewigkeit Gottes in der Zeit. Eben darum ist der Schöpfer ewig, weil nicht zeitlich.

Lesenswerth ist da Augustin \*)

10. Bey dem ewigen Schöpfer ist alles gegenwärtig, und nichts künftig oder vergangen. Das Künftige ist noch nicht, das Vergangene ist nicht mehr: in Beziehung auf das, was noch nicht ist, bin ich früher; in Beziehung auf das, was nicht mehr ist, bin ich später. Was früher und später seyn kann, ist ohne Zweifel dem Wechsel der Zeit unterworfen; nun einem Wechsel kann der Schöpfer nicht unterworfen seyn, mithin ist Er nie früher, noch später; folglich ist Ihm nichts künftig, nichts vergangen, also alles gegenwärtig.

So räsonnirt Augustin: „Das Vergangene ist nicht mehr, das Zukünftige ist noch nicht: also geht das Vergangene sowohl, als das Künftige ab; bei Gott geht nichts ab. Also ist bei Gott weder etwas vergangen, noch künftig, sondern alles bloß gegenwärtig \*\*)“

Würde der Schöpfer jetzt die Zukunft erwarten; dann das angekommene Ding gegenwärtig ansehen, darauf vergangener Dinge sich erinnern: so würde Er sich immerzu mit veränderlichen Dingen verändern.

11. Er selbst fängt nicht an zu erschaffen, gleich als ob er zuvor noch nicht der Schöpfer aller Dinge gewesen, und es erst hernach geworden wäre; Er höret auch nicht auf zu erschaffen, gleich als ob Er nicht mehr derselbe Schöpfer wäre. Jetzt schafft Er Alles. Sein

---

\*) L. XI. Confess.

\*\*) L. de. Quaest. 83. Quaest. 17.

Jetzt, in dem Er schafft, ist nicht ein Zeitpunkt, der, kaum angefangen, schon vergeht: sein Jetzt ist selbst das unveränderliche Wesen, selbst die Ewigkeit. Wann sollte eigentlich nur sagen: Der Ewige schafft.

12. Da möchte aber jemand einwenden: „Wenn Gott nicht anfängt zu schaffen, wenn Er ewig alles schafft, wie hat denn die Welt einen Anfang genommen? — Und wenn Er nicht aufhöret zu schaffen, wie hören denn die Dinge auf zu seyn, die er schafft?“ —

Die Welt ward; was aber wird, fängt an zu seyn; und darum ward sie, weil sie der Ewige schuf. Gott fing nicht an zu schaffen, aber die Welt fing an zu seyn; denn hätte sie keinen Anfang, so wäre sie ewig. Erschaffen werden und anfangen zu seyn — ist Eins.

Die Dauer der Welt ist eine Linie aufeinanderfolgender Dinge und Abwechselungen. Der erste Punkt der Linie hängt an keinem vordern Punkte: er ist der erste, der Anfang aller übrigen. Da, wo keine Zeit vorhergeht, die verfließt, läßt sich keine Zukunft denken. Vor dem Anfange aller Dinge gab es noch keine Zeit. Also war der Anfang aller Dinge eigentlich nie zukünftig. Man kann sich zwischen dem Schöpfer und dem Anfange der Welt keinen Zeitraum denken. Die Welt ist bei Gott nicht als etwas Unanfangendes ewig; sondern nur ihr nicht künftiger Anfang, und ihre ganze Fortdauer ist dem Ewigen gleich gegenwärtig.

Bei uns aber hören Dinge, die Er ewig schafft, auf zu seyn, weil nur Er, und nicht wir ewig und unveränderlich sind. Bei dem Ewigen vergeht nichts: aber unter den veränderlichen Dingen höret eines auf, wo das andre anfängt.

Wir können nicht unveränderlich seyn, weil wir nicht Gott, der Unveränderliche, sind \*)

Das ewige Seyn ist nicht das Werden; jenes ist vor diesem; jenes ist einfach, unveränderlich, — dieses nicht so.

Ein Sinnbild: Bilde dir einen Zirkel ein, dessen Umkreis sich um seinen Mittelpunkt herum drehe. Im Umlaufe der Peripherie nimmt ein Punkt die Stelle des andern ein, einer folget dem andern nach; welcher zuvor da oder dort war, der ist jetzt nicht mehr da oder dort; einer rückt vor, der andere nach. Das Bild der Zeit! — Aber der Mittelpunkt bleibt unbewegt; sobald er seinen Standort ändern würde, so hörte zugleich der Zirkel auf; denn der Mittelpunkt ist es, woher die Entfernung eines jeden Punktes in der Ründung bestimmt und erhalten wird; er hat auf jeden Punkt der Linie, und jeder Punkt hat auf ihn immer die nämliche Beziehung der Entfernung: kein einzelner Punkt der Linie, auch nicht die ganze Linie rückt näher zu ihm, oder entfernt sich mehr davon: ihm bleibt alles gleich gegenwärtig. Das Bild der Ewigkeit! Wie die ganze umlaufende Linie ihrem unbeweglichen Mittelpunkte immer gegenwärtig bleibt, ob schon in der Linie selbst ein Punkt vorläuft, und der andre nach folget: so sind dem Ewigen alle dahinfließenden Zeiten zugegen, wiewohl die Dinge untereinander verschiedene Beziehungen in Ansehung der Nachfolge haben.

Die ältesten Philosophen stimmen uns in dieser Lehre von der Ewigkeit des Schöpfers bei; z. B. Plato a),

\*) Augustin L. de vera Relig. C. 18.

a) In Parmenid. de uno rer. omn. princ. — In Phaed. et Politicis

Aristoteles b), Epimarchus und Parmenides c), Plotin d), Numenius e), Jamblich f) und Aristoteles g) geben uns Zeugniß, daß diese Lehre allgemein bekannt und von den Alten herübergebracht worden sey.

13. Hier mag nun der Leser bei sich selbst überdenken, wie weit Gott der Schöpfer durch seine Unermesslichkeit, Allgegenwart und Ewigkeit übertrefse alle erschaffnen Kräfte, deren Wirken entweder an Ort und Zeit zugleich, wie das der Körper, — oder doch an die Zeit gebunden ist. Wie hängt nicht unsre Seele, in soferne sie einen Leib belebt, von der Körperwelt ab! Wie selig ist das Urwesen ohne alle Abhängigkeit in seinem Seyn und Wirken!

#### IV. A b s c h n i t t.

Gott erschafft nichts aus Nothwendigkeit oder zufolge seiner Wesenheit.

§. 16.

Erschafft Gott etwas zufolge seiner göttlichen Wesenheit?

1. Ganz sicher gehört zur Wesenheit Gottes, daß Er von selbst ganz unabhängig der Unendliche ist; somit bedarf Er ja außer sich nichts, um eben so vollkommen

b) Metaphys. L. 14.

c) Apud Clem. Alex. L. 5. Strom.

d) Enn. 3. L. 7.

e) Apud Euseb. de Praepar. Evang. L. 11. C. 6

f) De Myst. Sect. I C. 5.

g) De Coelo L. I. C. 9.